

Kommt ein Amerikaner nach Ostfriesland

Wie eine Reisegruppe aus Iowa und Illinois an der Nordseeküste nach ostfriesischen Vorfahren suchte **VON BURKHARD STRASSMANN**

Wenn man in Ostfriesland spazieren geht und einen Ostfriesen trifft, sagt der: »Moin!« Auch abends. Weil Moin von »moijen Dach« kommt und »schönen Tag« heißt. Vergangenen Freitag im ostfriesischen Aurich wurde einem selbst in der Fußgängerzone vor Schlecker das »Moin« entgegenschmettert. Fast ein wenig zu offensiv, vielleicht sogar stolz. Das waren Amis. Es waren näm-

aus und wie 60, ist aber 74 und immer noch Bauer und Direktor der amerikanischen Sojabohnen-Vereinigung. Topfit. Kommt aus Arlington, Iowa, und hat Cousins in Riepe, Ostfriesland. Ein Cousin ist für jeden wurzelarmen Amerikaner selbst der entfernteste Verwandte des Großneffen seines Ururopas. Auch homöopathisch verdünntes Blut begründet Blutsverwandtschaft. Glenn ist zum ersten Mal hier und begeistert. »Was ich alles lerne!« Ostfriesland sei zum Beispiel wie Illinois: flach und nass. Darüber hinaus sehr *clean*. Außerdem versteht er plötzlich, warum seine Eltern nie Bier mochten oder Likör: »Sie kamen vom Tee her!« Dass Tee lebensnotwendig für Ostfriesen ist, hat der Kaffeetrinker hier erlebt.

Offiziell ist dies nicht eine »Ostfriesen Homecoming Tour«. Sondern eine Jahreshauptversammlung. Es tagt zum ersten Mal in Deutschland die mitgliederstarke Ostfriesen Genealogical Society of America (OGSA). Großes Gedränge herrscht im Archiv der Auricher Abstammungsforscher. Die geben den amerikanischen Kollegen Gelegenheit, in so genannten Ortsittenbüchern, Passagierlisten und anderen vergilbten Dokumenten ausführlich nach Angehörigen zu suchen. Leona Frey aus Rockford (Illinois) sucht mit Tochter Laurie, die extra aus Mexiko herkam, Nachrichten über einen Familienast namens Wübbena. Speziell was zu Ururopa Harm, um 1831 geboren, nur wo? Laurie hat zwei unbekannte Cousinen gefunden. Spitzenleistungen vollbrachte eine Frau, die innerhalb einer Stunde zehn Cousins ausgegraben hat. »Do you know Kluntjes?«, fragt Leona.

Kluntjes, Kandiszucker! Die deutsche Ostfriesin Gisela Schmidt (40) erinnert sich. Wie sie mit ihren Eltern in Illinois ostfriesischstämmige Verwandtschaft besuchte. Wie die deutschen Besucher Kluntjes auspackten. Wie bei den Gastgebern Tränen flossen. Wie sie sich den Mund voll stopften



AMERIKANISCHE BESUCHER

ANZEIGE

ZEIT SHOP

ZEIT-Strandtuch

Ob am Strand, im Freibad oder im heimischen Garten – mit der ZEIT liegen Sie immer richtig! Schlicht und elegant aus 100% hochwertiger Baumwolle mit edler Logo-Einwebung. Farbe: blau, Maße: 180 x 80 cm

Preis: € 19,90* / Bestellnr.: 1314

NEU! Jetzt bestellen unter
www.zeit.de/shop



*zzgl. € 2,- Versand

www.zeit.de

DIE ZEIT

lich für eine Woche 130 aus Ostfriesland stammende US-Amerikaner im Land ihrer Vorfahren unterwegs. *Roots* suchen. Und wenn sie daheim im Stammland ostfriesischer Amerikaner, Illinois oder Iowa, auch nur noch einen alten Teepott von Uroma oder ein paar lausige Fotos haben – dass der Ostfrieser Moin sagt, hat er in den Genen.

Glenn Janssen ist so ein Moinsager. Er hat einen sehr ostfriesischen Familiennamen, sieht irisch

mit dem süßen Kristall. Übrigens gab es in den 1950er Jahren kein Kommunikationsproblem zwischen allen. Damals lernte Gisela Lin Schmidt kennen. Lin verliebte sich später dermaßen in Glenn, dass sie jetzt jedes Jahr kommt. Das Jubiläum 2005 der OGSA in der Heimat ihrer Cousins ist organisiert. Ein dickes Ding. Windmühlens, Buddelschiff- und Moormuseum, Brauerei, Teefirma besichtigen, Bootstouren, ...



Foto: Nikolai Wolff/Fotoeurope für DIE ZEIT

AMERIKANISCHE BESUCHER posieren vor der Thingstätte Upstalsboom bei Huxtum

ßen Kristall. Übrigens gab es unter den Kommunikationsproblem: Platt sprach. Damals lernte Gisela Lin Stark kennen. Sie sich später dermaßen in Ostfriesland, jedes Jahr kommt. Das Jahrestreffen der GSA in der Heimat ihrer Oma hat sie. Ein dickes Ding. Windmühlen kucken, ff- und Moormuseum, Brauerei und besichtigen, Bootstouren, Teekannen-

manufaktur. Und heute: Thingstätte Upstalsboom. Wald bei Huxtum. Eine Art Allee. Am Ende, mitten im grünen Laub, eine monströse Steinstele. An diesem Ort haben sich vor 500 Jahren die ostfriesischen Häuptlinge getroffen, um Rechtliches zu klären. Kleinster gemeinsamer Nenner: »Lever dod as Slaav.« Später die Nazis. Heute stehen hier 120 amerikanische Ostfriesen, die Rolfs heißen oder Hinrichs, Jippen oder Saathoff, im Halbkreis – und

singen. »In Ostfreesland is't am besten, over Freesland geit d'r nix.« (Melodie: *Weißt du, wie viel Sternlein stehen.*)

Dann, geschmettert: *God bless America!* Alle schunkeln. Keiner lacht. Die meisten sind alt. Sie alle hatten einen Traum. Jahrelang haben sie Lin bedrängt: Nimm mich mal mit! Und nun sind sie angekommen bei ihren Wurzeln. Die meisten ahnen, dass das erste Mal zugleich das letzte Mal war.